

Wintergärten

Wintergarten: Nutzung & Arten

Wintergarten ist nicht gleich Wintergarten. Abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und den Wünschen des Bauherrn oder Sanierers werden die Modelle in diverse Kategorien eingeteilt. Am gängigsten und wichtigsten ist die Ordnung nach der Nutzungsart. Hier wird zwischen einer ganzjährigen Wohnnutzung („warmer Wintergarten“), einer lediglich zeitweiligen Wohnnutzung („mittelwarmer Wintergarten“) sowie einer Nutzung als Pflanzenraum oder als Verbindungsraum zwischen Wohnung und Garten („kalter Wintergarten“) unterschieden. Darüber hinaus kann eine Unterteilung nach der Bauform (als Anbau oder freistehend) oder eine Abgrenzung der Architektur des Wintergartens zum Sommergarten und der Terrassenüberdachung sinnvoll sein.

Warme Wintergärten

Weit verbreitet, aber in der Planung am anspruchsvollsten sind warme Wintergärten, die ganzjährig als Wohnraum genutzt werden können. Um wohnliche Temperaturen zu erreichen, ist ein ausgeklügeltes Klimasystem nötig, das schon vor dem Bau geplant werden sollte. Je nach Standort und Sonneneinstrahlung sind dafür entweder Heizmöglichkeiten nötig, oder aber Schutzvorrichtungen, damit die Temperaturen im Sommer nicht zu hoch steigen – manchmal auch beides. Darüber hinaus muss besonderes Augenmerk auf die Dämmung gelegt werden, damit sich der Energieverbrauch trotz der exponierten Lage auch im Winter in Grenzen hält. Außerdem sind die Vorgaben der Energieeinsparverordnung zu beachten, wenn der Raum zu Wohnzwecken genutzt wird – denn dann gilt er auch rechtlich als Wohnraum. Und: Auch wenn der Raum als Wohnfläche genutzt wird, sollte er getrennt und abschließbar sein.

Mittelwarme Wintergärten

Mittelwarme Wintergärten dienen nicht ganzjährig, sondern nur zu bestimmten Zeiten als Aufenthaltsraum. Entsprechend versteht man darunter Konstruktionen, die im Winter und den Übergangszeiten auf Temperaturen zwischen 12 und 19 Grad Celsius beheizt werden. Die Vorgaben der Energieeinsparverordnung sind hier weniger streng, an die Dämmeigenschaften werden geringere Anforderungen gestellt.

Kalte Wintergärten

Kalte Wintergärten haben einen Vorteil und einen Nachteil. Der Vorteil ist, dass man sich in der Regel keine Gedanken um die Beheizung machen muss. Vorrangig sind hier die nicht winterfesten Pflanzen, die in dem Wintergarten einen geschützten Bereich zum Überwintern finden. Vorsicht ist lediglich geboten, um den Raum frostfrei oder auf einer bestimmten Temperatur über Null zu halten, abhängig von den Gewächsen. Der Nachteil ist jedoch, dass der dauerhafte Aufenthalt für Menschen in den kalten Wintergärten ungemütlich und auch nicht eingeplant ist. Sie dienen eher als Entree in den Garten, als eine Art Flur, den man nutzt, in dem man sich jedoch nicht wohnlich einrichtet.

Wintergarten-Eindeckung

Glas als Werkstoff ist jahrtausendealt und vermittelt einen ungetrübten Blick aus dem Wintergarten in die umgebende Natur. Die Lichtdurchlässigkeit ist groß: In der kalten Jahreszeit werden so die wenigen hellen Stunden am Tag optimal ausgenutzt, während der Raum im Sommer hell durchleuchtet und trotzdem geschützt ist. Glas hat jedoch bei der Verwendung im Wintergarten auch Nachteile, die denen von Fenstern ähneln. So muss für eine entsprechende Wärmedämmung gesorgt sein. Darüber hinaus wiegen Glasscheiben in der Regel mehr als vergleichbare Lösungen aus

Kunststoff wie etwa Plexiglas. Glasbruch ist im Wintergarten besonders gefährlich, da nicht nur Verletzungsgefahr durch am Boden liegende Scherben besteht, sondern auch Gefahr von oben droht. Daher sind spezielle Sicherheitsgläser im Bereich oberhalb des Kopfes Vorschrift. Sie erhöhen aber wiederum die Kosten und das Gewicht der Konstruktion.

Kunststoff ist für viele Wintergarten-Besitzer nur zweite Wahl, da die optischen Qualitäten von Glas meist höher bewertet werden. Er wird als trüber empfunden, ist aber dafür leichter als Glas. Dies kommt buchstäblich dann zum Tragen, wenn eine leichte Gesamtkonstruktion erwünscht ist und für die gewünschten Zwecke ausreicht. Zusammen mit einem Fundament, das für geringe Lasten ausgelegt ist, lassen sich dadurch insgesamt erhebliche Kosten sparen. Allerdings verbaut man sich damit auch den Weg, den Wintergarten später vielleicht einmal als vollwertigen Raumeratz auszubauen. Ist der Wintergarten lediglich als Abstellraum für Pflanzen, und nicht für den Aufenthalt von Menschen gedacht, kann Kunststoff eine preisgünstige Alternative sein.

Wintergarten-Trägerkonstruktionen

Holz, Stahl oder Aluminium? Oder vielleicht Kunststoff? Bei der Trägerkonstruktion bieten sich die meisten Optionen hinsichtlich der Bauweise und des Materials. Neben dem Aussehen spielen bei der Entscheidung vor allem das Wärmeverhalten, die Tragfähigkeit und die Kosten eine Rolle.

Materialien

Holz strahlt Wärme und Gemütlichkeit aus und ist daher für viele „Häuslebauer“ erste Wahl. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass viele Wintergärten aus der Motivation gebaut oder angeschafft werden, der Natur näher zu sein – eine Qualität, die die künstlich erzeugten Werkstoffe nicht erreichen können. Darüber hinaus dämmt Holz Wärme sehr gut, und es ist robust und belastbar. Außerdem bietet die natürliche Vielfalt eine große Anzahl an Farbvariationen. Mit der richtigen Grundierung und Lackierung ist eine dauerhafte Haltbarkeit gewährleistet. Dies führt jedoch auch zu einem der Nachteile von Holz: Es muss gepflegt und regelmäßig behandelt werden, da es nur bedingt witterungsbeständig ist.

Stahl ist besonders robust und tragfest, kommt aber für das Gros der Wintergarten-Käufer oder – Bauer nicht infrage. Der Grund: Das Material korrodiert leicht und benötigt besondere und meist kostenintensive Spezialbehandlungen, um dies zu verhindern. In der Regel kommt er lediglich bei mehrgeschossigen Wintergärten oder großen Gewächshäusern zum Einsatz, nicht aber bei solchen für den Privatgebrauch, die Wohnzwecken dienen sollen.

Kunststoff liegt hinsichtlich seiner baulichen Qualitäten bei vielen Faktoren im Mittelfeld. Er ist recht günstig, pflegeleicht und dämmt gut. Seine Trägereigenschaften werden durch eingeschobene Stahlverstärkungen verbessert. Kunststoff hat aber auch einige Nachteile. Der verarbeitete Stahl steigert das Gewicht der Trägerkonstruktion erheblich, dazu ist das Material vor allem auf lange Sicht nicht wetterfest. In Farbe und Form kann sich das auf Dauer unangenehm bemerkbar machen.

Aluminium ist ein sehr leichtes Material, ist aber gleichzeitig in seiner Tragfähigkeit begrenzt. Im Verbund mit weiteren Werkstoffen wie Stahl können die Robustheit erhöht und auch großflächige Gläser verbaut werden, doch wird dadurch auch der Gewichtsvorteil des an sich leichten Aluminiums zunichtegemacht. In der Herstellung verbraucht es zudem sehr viel Energie, was vor allem bei umweltbewussten Käufern negativ zu Buche schlagen könnte. Außerdem leitet Aluminium gut und kann dadurch zu Wärmeverlusten führen.

Für nähere Informationen: <https://www.ig-bau.at/>
oder rufen Sie uns unter Tel: +43 3126 39729 an.



Aluminium



Holz



Kunststoff



Stahl